



Qualität der Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in Sachsen 2018

Ergebnisse der Befragung
zum DGB-Index Gute Arbeit
in Sachsen

- Kurzfassung -



Inhalt

1.	Datenbasis und Rahmenbedingungen der Arbeit in Sachsen.....	3
2.	Arbeitsbedingungen in Sachsen 2018.....	4
3.	Entwicklung der Arbeitsqualität seit 2016.....	7
4.	Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen.....	8
5.	Interaktive Arbeit.....	13
6.	Folgen der Arbeitsqualität.....	14

1. Datenbasis und Rahmenbedingungen der Arbeit in Sachsen

DGB-Index Gute Arbeit		
Ressourcen	Belastungen	Einkommen und Sicherheit
1. Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten 2. Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten 3. Führungsqualität und Betriebskultur 4. Sinn der Arbeit	5. Arbeitszeitlage 6. Soziale und emotionale Anforderungen 7. Körperliche Anforderungen 8. Widersprüchliche Anforderungen und Arbeitsintensität	9. Einkommen und Rente 10. Betriebliche Sozialleistungen 11. Beschäftigungssicherheit, Berufliche Zukunftssicherheit

Die Befragung für den **DGB-Index Gute Arbeit** 2018 ermöglicht repräsentative Aussagen zu den Arbeitsbedingungen der Beschäftigten in Sachsen sowie den Vergleich mit den Ergebnissen für Deutschland und aus den beiden Vorjahren. Der DGB-Index Gute Arbeit ist hierarchisch aufgebaut und setzt sich aus drei **Teilindizes** zusammen: **Ressourcen** (z.B. Einfluss- und Weiterbildungsmöglichkeiten), **Belastungen** (z.B. durch körperliche und psychische Anforderungen) sowie **Einkommen und Sicherheit** einschließlich der Bewertung des erwarteten Rentenniveaus. Die **Teilindizes** basieren auf insgesamt 11 **Kriterien**, die ihrerseits jeweils drei bis vier Einzelmerkmale der Arbeitsqualität abbilden. Für jedes Einzelmerkmal wurde sowohl die individuelle Arbeitsanforderung als auch die resultierende subjektive Beanspruchung erhoben und in einen Indexwert transformiert. Gesamtindex, Teilindizes und Kriterien sind als Maßzahlen der Arbeitsqualität im Wertebereich von 0 bis 100 Punkten konzipiert. Werte kleiner als 50 Punkte verweisen auf schlechte Arbeit, 50-64 stellt das „untere Mittelfeld“ der Arbeitsqualität dar, 65-79 Punkte das „obere Mittelfeld“ und ab 80 Punkten wird von Guter Arbeit gesprochen.

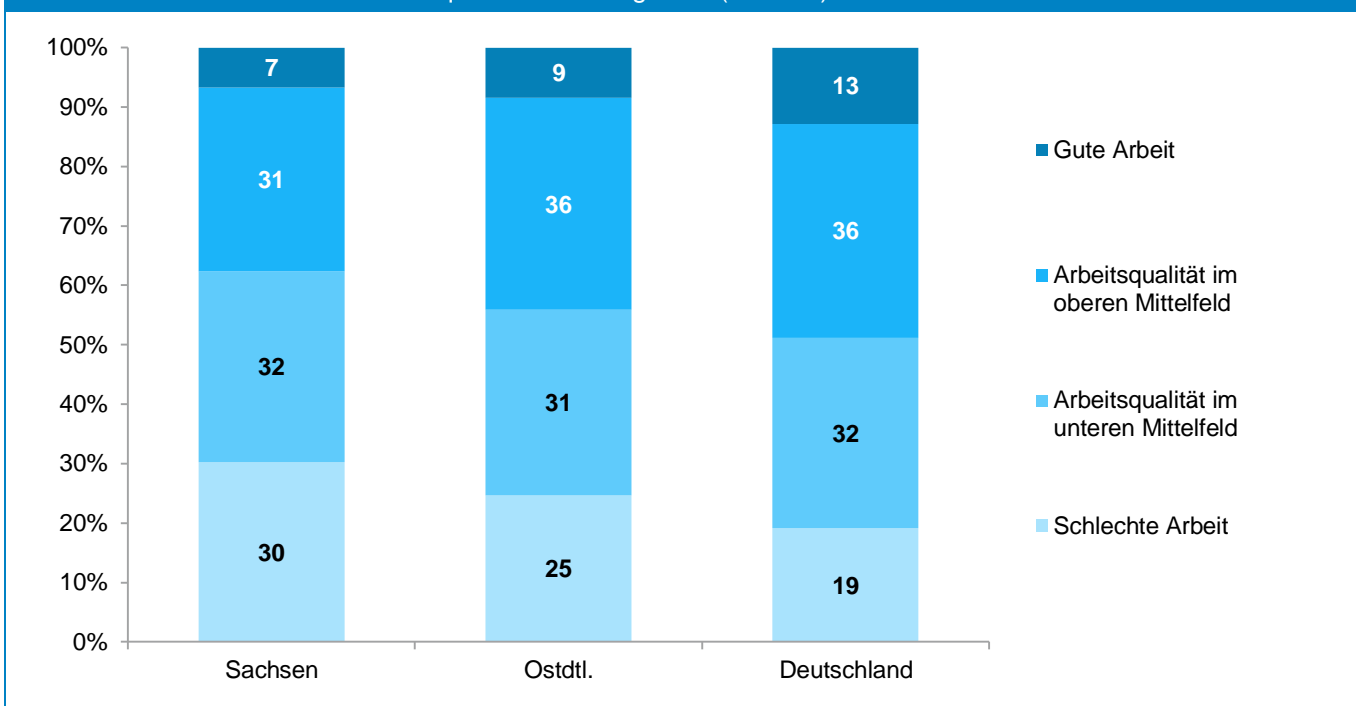
Beim Vergleich der Arbeitsqualität in Sachsen mit der in anderen Regionen müssen die sächsischen Rahmenbedingungen der Arbeit berücksichtigt werden. Folgende Besonderheiten sind relevant:

- Der Anteil der Beschäftigten über 50 Jahre ist in Sachsen wie auch in Ostdeutschland insgesamt deutlich höher als in Westdeutschland, der Anteil Jüngerer unter 30 Jahren ist geringer. Daraus können sich Folgeprobleme für Arbeitsbelastung, Belastungsempfinden und Gesundheit ergeben.
- Die Wirtschaftsstruktur ist überdurchschnittlich von der Beschäftigung in Industrie, Baugewerbe und Gesundheits- und Sozialwesen (einschließlich Pflege) geprägt. Dementsprechend sind in der sächsischen Berufsstruktur Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen¹ in Produktionsberufen und Personenbezogenen Dienstleistungsberufen stärker vertreten als in der gesamtdeutschen.
- Die Verteilung der Beschäftigten nach Betriebsgröße ist in Sachsen stärker als im übrigen Ostdeutschland durch größere Betriebe geprägt, dennoch arbeiten insgesamt mehr Befragte in kleinen und weniger in großen Betrieben als im deutschen Durchschnitt.
- Schichtarbeit ist in Sachsen nahezu doppelt so häufig wie in Deutschland insgesamt.
- Obwohl in Sachsen häufiger Vollzeit gearbeitet wird als in Deutschland, liegen die Einkommen im Schnitt deutlich niedriger.
- Aufgrund der günstigen Arbeitsmarktsituation haben Bewerber heute eine größere Freiheit bei der Wahl ihrer Stelle als noch vor wenigen Jahren. Davon profitiert ein Teil der jüngeren Beschäftigten.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Im Sinne der Gleichbehandlung gelten sämtliche Personenbezeichnungen gleichwohl für alle Geschlechter.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2018

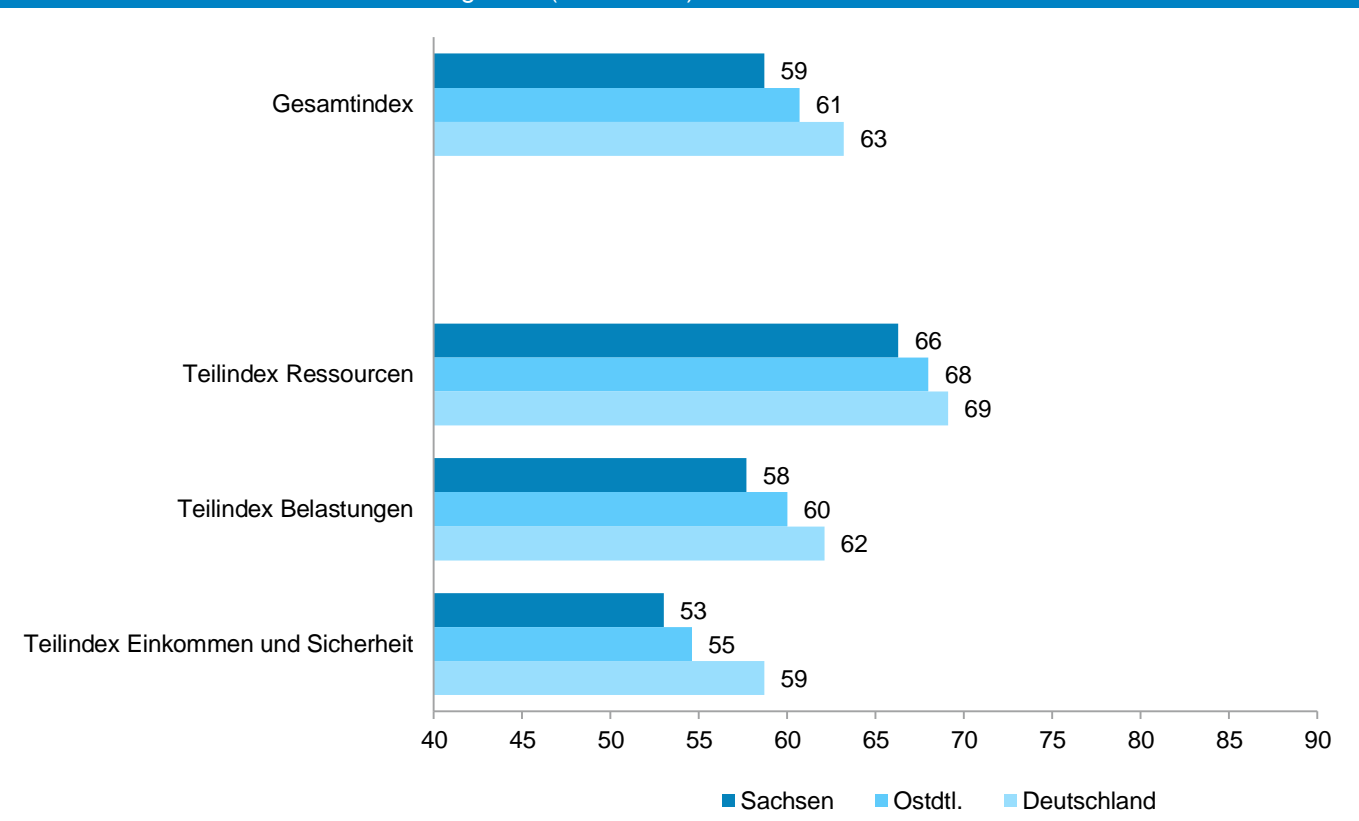
Gesamtindex als Stufen der Arbeitsqualität nach Regionen (Prozent)



Bei der Einschätzung der Arbeitsqualität durch die Beschäftigten zeigen sich sowohl Übereinstimmungen als auch markante Unterschiede zwischen Sachsen und dem übrigen Deutschland. Wie in den vorangegangenen Jahren ordnet auch 2018 eine Mehrheit der Befragten aller Regionen ihre Arbeitsqualität im Mittelfeld ein. Allerdings sind sächsische Arbeitnehmer deutlich seltener im oberen Mittelfeld zu finden als in den anderen Landesteilen, und im Bereich Guter Arbeit ist der Anteil der Sachsen sogar nur etwa halb so groß wie in ganz Deutschland. Dagegen ist der Anteil mit Schlechter Arbeit im Freistaat um mehr als die Hälfte größer als in Deutschland insgesamt.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2018

Gesamtindex und Teilindizes nach Regionen (Mittelwerte)

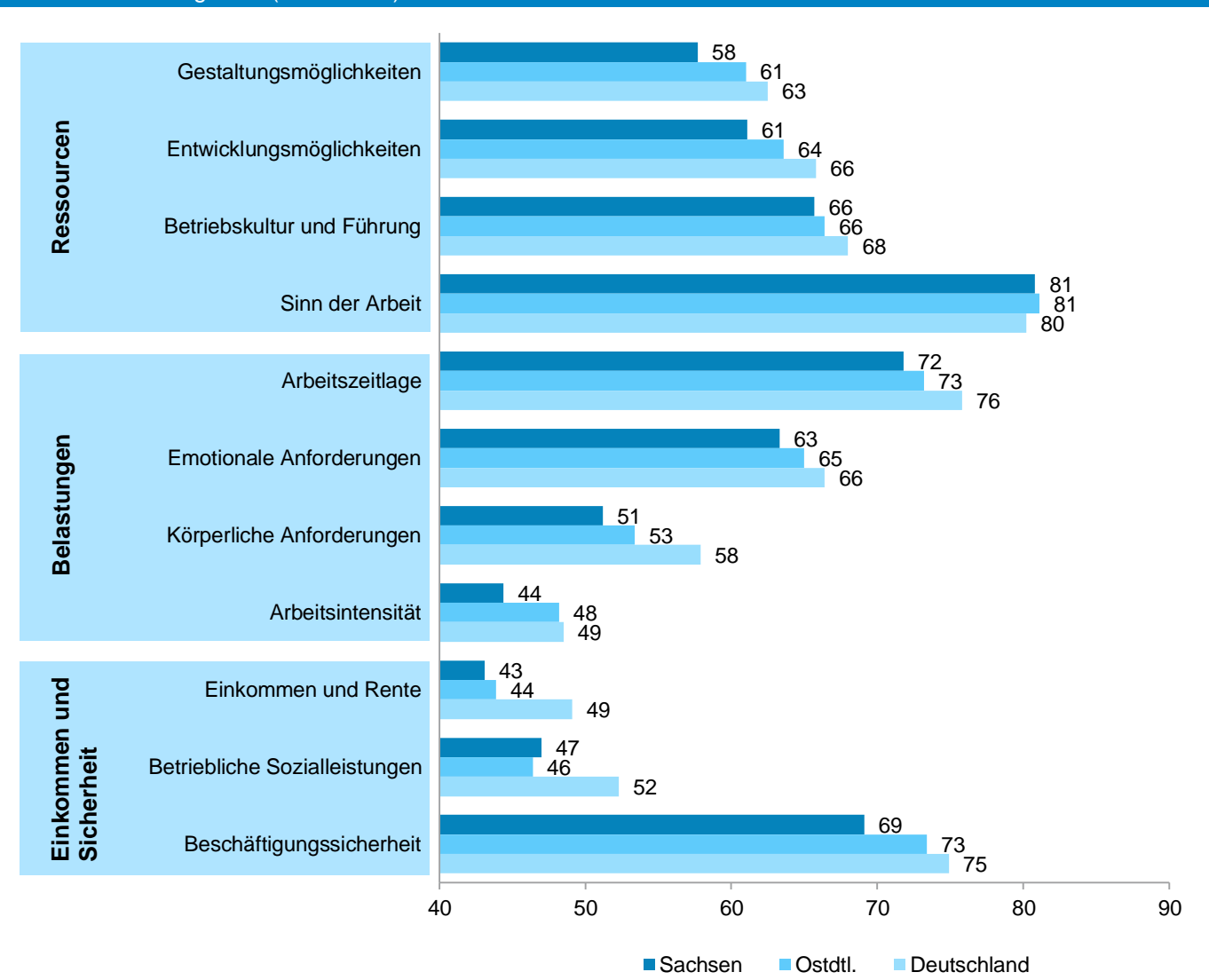


Sächsische Arbeitnehmer bewerten ihre Arbeitsqualität 2018 im Schnitt schlechter als Beschäftigte in anderen Regionen. Beim Mittelwert des **Gesamtindex** ergibt sich eine deutliche Abstufung zwischen Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen mit der im Vergleich schlechtesten Arbeitsqualität. Diese Rangfolge wiederholt sich in allen drei Teilindizes, allerdings sind die Unterschiede zwischen Sachsen und Deutschland unterschiedlich ausgeprägt, am geringsten bei den **Ressourcen**, stärker bei den **Belastungen** und am größten beim **Einkommen**. Beim letzten Teilindex fällt auf, dass der stärkste Unterschied zwischen Ost- und Gesamtdeutschland besteht, aufgrund struktureller Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland.

Trotz regionaler Unterschiede ist in allen beobachteten Landesteilen die gleiche Rangfolge der Teilindizes zu verzeichnen. So werden überall arbeitsbezogene **Ressourcen** am besten bewertet, **Arbeitsbelastungen** etwas schlechter und Aspekte von **Einkommen und Sicherheit** am schlechtesten.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2018

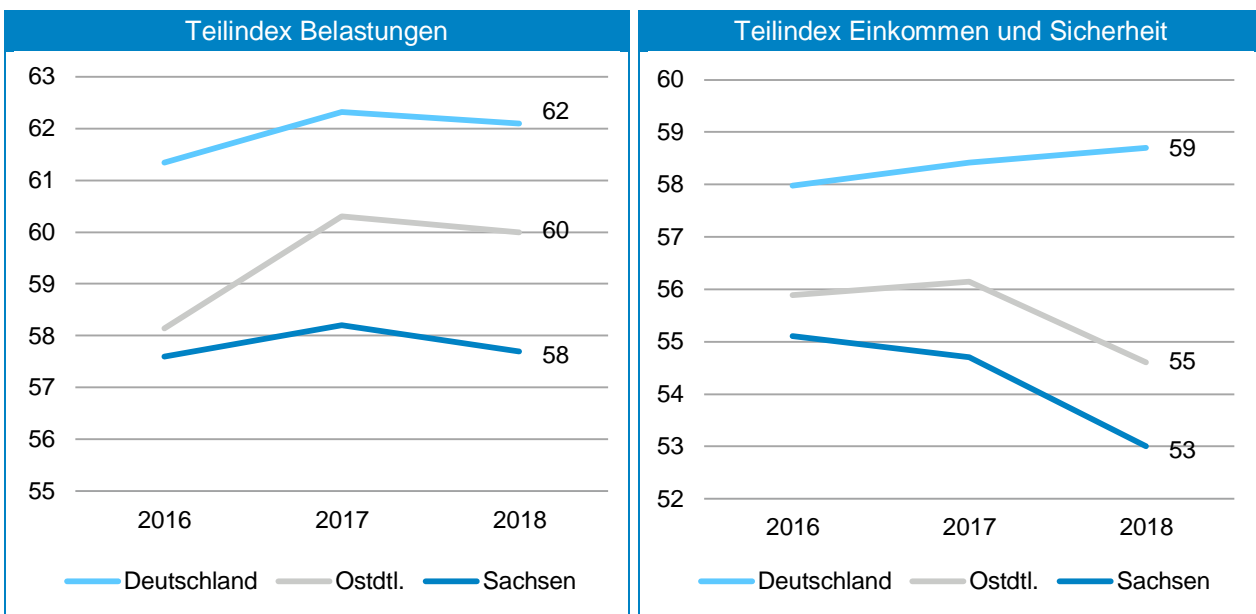
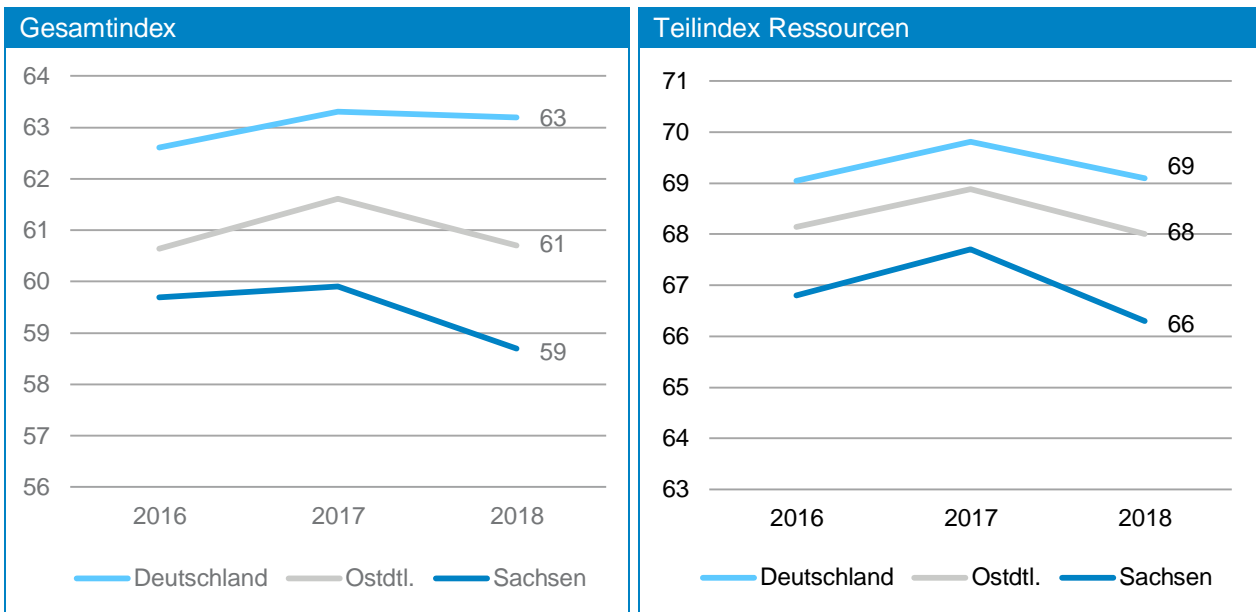
Kriterien nach Regionen (Mittelwerte)



Die drei Teilindizes basieren auf Einzelkriterien, die in unterschiedlicher Weise zur jeweiligen Ausprägung in Sachsen beitragen.

Ihre **Ressourcen** schätzen sächsische Beschäftigte vergleichsweise gut ein, insbesondere die Bewertung des Sinnegehaltes der Arbeit einschließlich der Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit ist hoch. Dagegen sind die Befragten unzufriedener mit den Gestaltungsmöglichkeiten der eigenen Arbeit, ihren persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz und mit Weiterbildungsangeboten. Die Einschätzung körperlicher und anderer **Belastungen** zeigt ein gemischtes Bild. Hierzu zählen sowohl vergleichsweise gut bewertete Themen wie Arbeitszeitlage und emotionale Anforderungen, als auch die schlecht eingeschätzten Themen Arbeitsintensität sowie körperliche Anforderungen, die Beschäftigte in Sachsen zudem deutlich stärker belasten als im Rest Deutschlands. Auch bei den Kriterien von **Einkommen und Sicherheit** bestehen große regionale Unterschiede. Das derzeitige Einkommen, die zu erwartende Rente sowie betriebliche Sozialleistungen werden am schlechtesten beurteilt, dagegen wird die Beschäftigungssicherheit sehr viel besser bewertet.

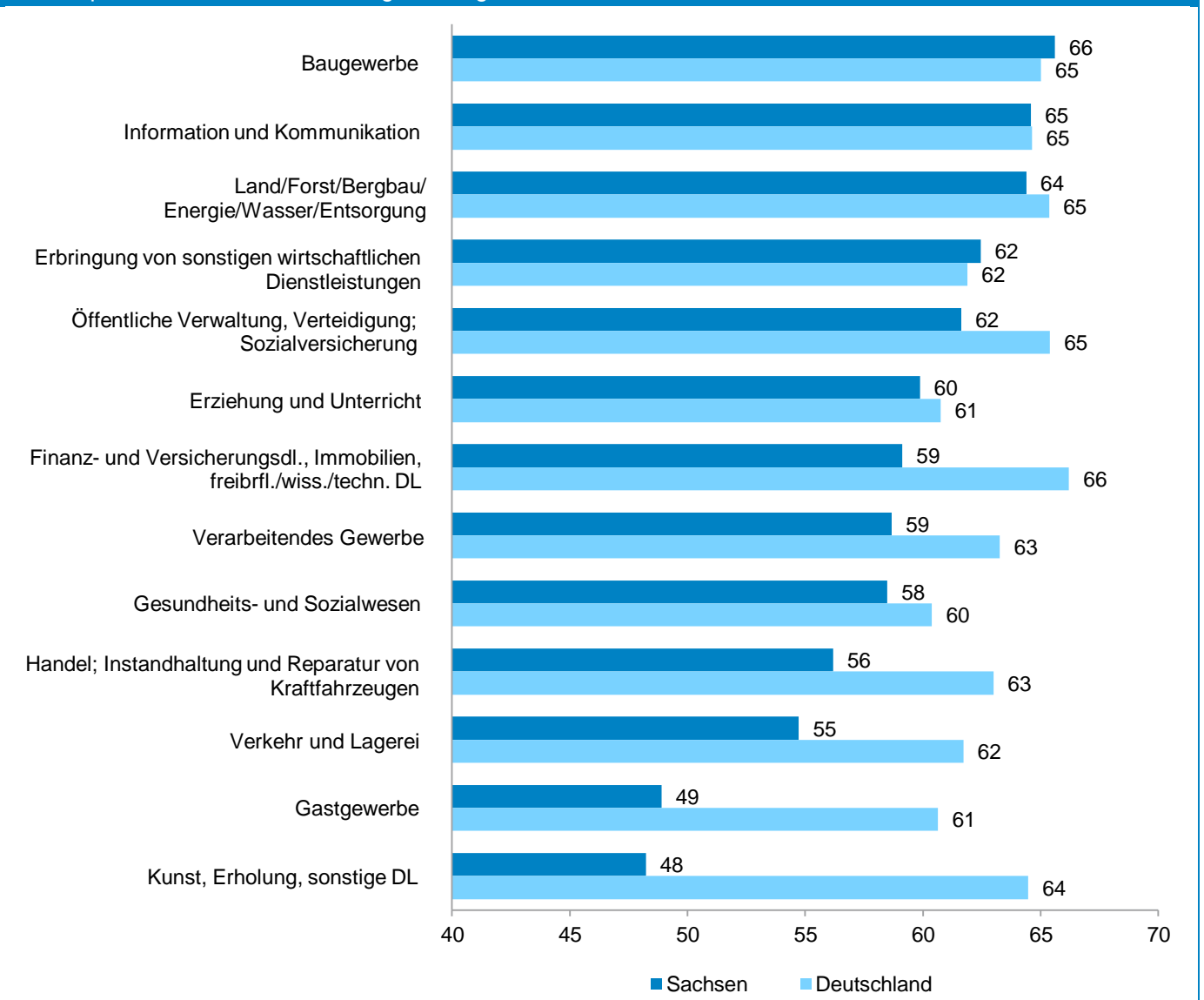
3. Entwicklung der Arbeitsqualität seit 2016



Insgesamt hat sich die Einschätzung der Arbeitsqualität in Sachsen seit 2016 etwas verschlechtert, dabei hat sich der Abstand zu den Vergleichsregionen leicht vergrößert. Die drei Teilindizes tragen in unterschiedlichem Maße zu dieser Entwicklung bei. Bei den arbeitsbezogenen **Ressourcen** (Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, Betriebskultur, Führung und Sinn der Arbeit) gibt es auf unterschiedlichen Niveaus in allen drei Regionen eine ähnlich verlaufende Entwicklung, bei der Sachsen eine leichte Verschlechterung gegenüber 2016 zeigt. Dagegen ist bei den **Arbeitsbelastungen** 2017 eine Verbesserung in Ostdeutschland zu beobachten, während Sachsen von 2016 bis 2018 etwa auf demselben Niveau verharrt. Im Ergebnis nähert sich das Belastungsempfinden in Ostdeutschland dem westdeutschen Wert deutlich an, während Sachsen hier zurückbleibt. Beim dritten Teilindex **Einkommen und Sicherheit** ist eine Auseinanderentwicklung zwischen Ost und Westdeutschland zu beobachten, die in Sachsen mit einem deutlichen Rückgang der Bewertungen einhergeht.

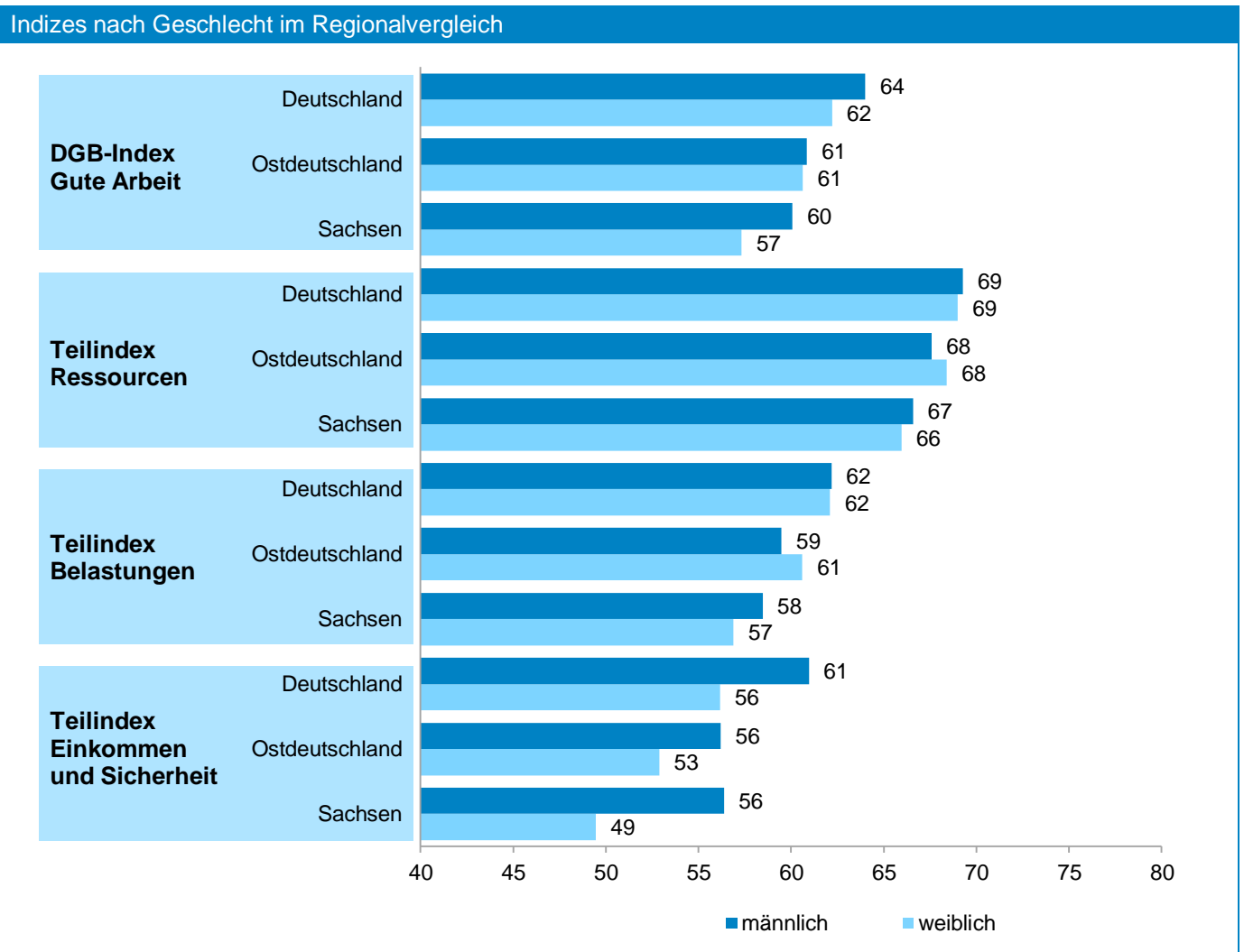
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen

Arbeitsqualität nach Wirtschaftszweig und Region



Die Arbeitsqualität unterscheidet sich in Sachsen stark zwischen den einzelnen **Wirtschaftszweigen**. In den Bereichen Baugewerbe, Information und Kommunikation, Land/ Forst/ Bergbau/ Energie/ Wasser/ Entsorgung, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen sowie Erziehung und Unterricht ist die Arbeitsqualität eher hoch und auf gesamtdeutschem Niveau. In den drei beschäftigungsstärksten Wirtschaftszweigen Verarbeitendes Gewerbe, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Handel/ Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen liegt dagegen der Index unterhalb der deutschen Vergleichswerte. Insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen werden hohe Belastungen berichtet. In den Bereichen Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe sowie Kunst/ Erholung/ sonstige Dienstleistungen ist die Arbeitsqualität am geringsten und wird auch im Vergleich zu ganz Deutschland am niedrigsten eingeschätzt. Dies betrifft insbesondere die Dimension Ressourcen, im Bereich Kunst/ Erholung/ sonstige Dienstleistungen aber auch die Belastungen sowie im Gastgewerbe das Einkommen und die Sicherheit. Das Einkommen wird unabhängig vom Wirtschaftszweig in Großbetrieben besser als in kleinen Betrieben beurteilt.

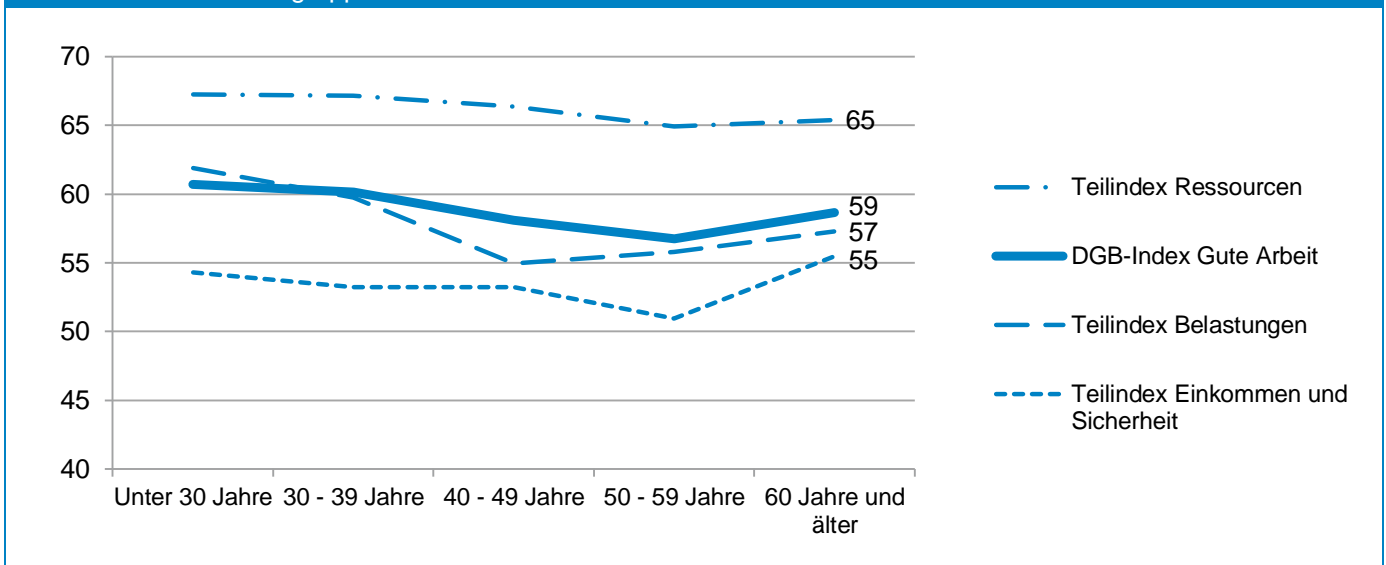
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Frauen haben in Sachsen eine schlechtere Arbeitsqualität als Männer, der Unterschied ist insbesondere beim Teilindex Einkommen und Sicherheit größer als in den Vergleichsregionen. Frauen sind häufiger als Männer in schlechter beurteilten Berufen beschäftigt: in den Personenbezogenen Dienstleistungsberufen (Medizin, Pflege, Erziehung, Unterricht), in Handelsberufen, Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen, Kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen und in Reinigungsberufen.

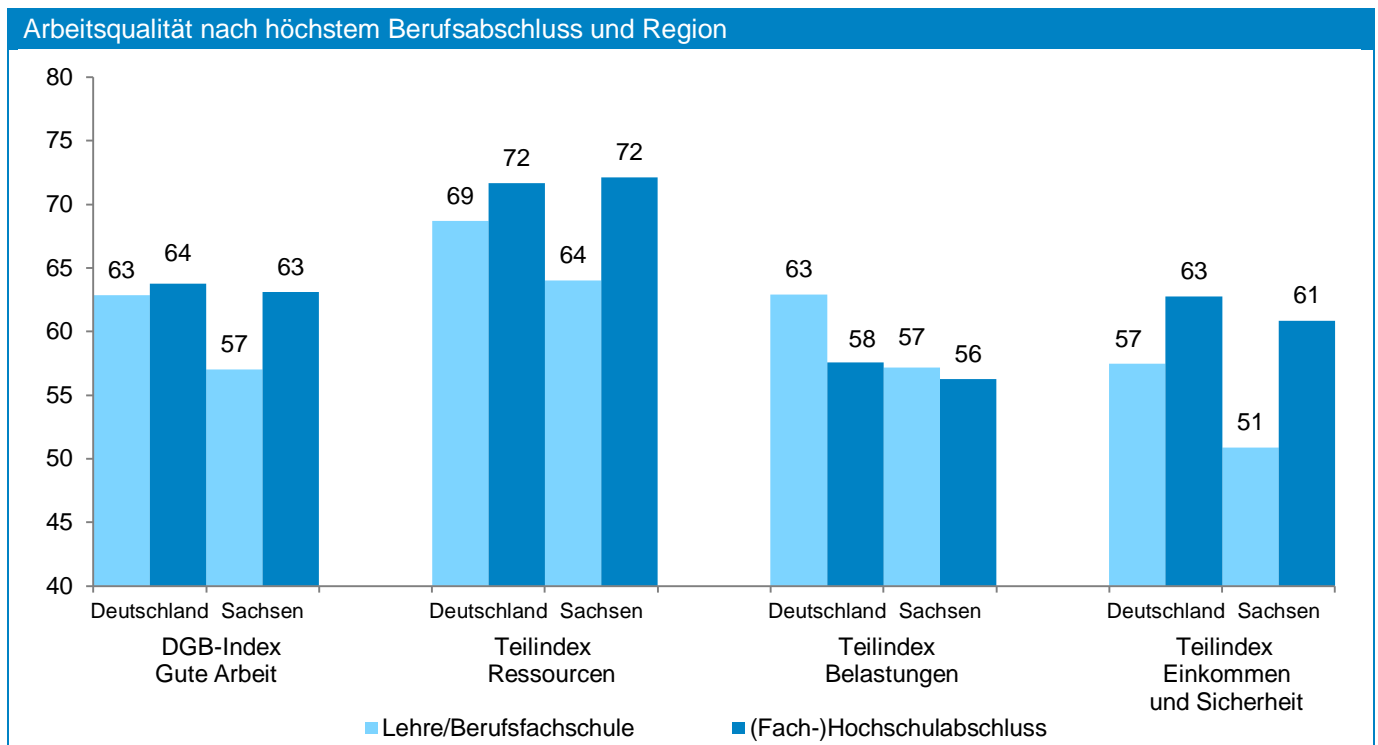
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen

Indexwerte nach Altersgruppen



Die Arbeitsqualität sinkt mit steigendem **Alter**, was angesichts des erhöhten Anteils Älterer zum schlechteren Gesamtwert in Sachsen beiträgt. Die Gruppe der 50-59-Jährigen berichtet die schlechtesten Bedingungen. In der höchsten Altersgruppe ist dagegen die Arbeitsqualität bei den dann noch Erwerbstätigen etwas besser. Allgemein steigen mit dem Alter vor allem die Belastungen, bereits ab etwa 40 Jahren werden insbesondere körperliche Anforderungen, unzureichende Arbeitsinformationen sowie Störungen beklagt. Diese Belastungen addieren sich zur hohen Arbeitsintensität in Form von Hetze und Zeitdruck, die von den meisten Altersgruppen berichtet wird. Dagegen sind Ressourcen wie Sinngehalt und Identifikation mit der eigenen Arbeit bei Älteren ausgeprägter und werden besser bewertet als von Jüngeren. Dadurch ist die Altersabhängigkeit bei diesem Teilindex geringer. Es fällt auf, dass junge Sachsen ihre Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten schlechter beurteilen als jüngere Beschäftigte im Rest Deutschlands. Betriebliche Sozialleistungen, Beschäftigungssicherheit und berufliche Zukunftssicherheit im Teilindex Einkommen und Sicherheit werden insbesondere von Älteren schlecht bewertet. Jüngere Sachsen kritisieren dagegen stärker als die Älteren das Einkommensniveau. Das zu erwartende Rentenniveau wird von allen Altersgruppen als ausgesprochen schlecht eingeschätzt.

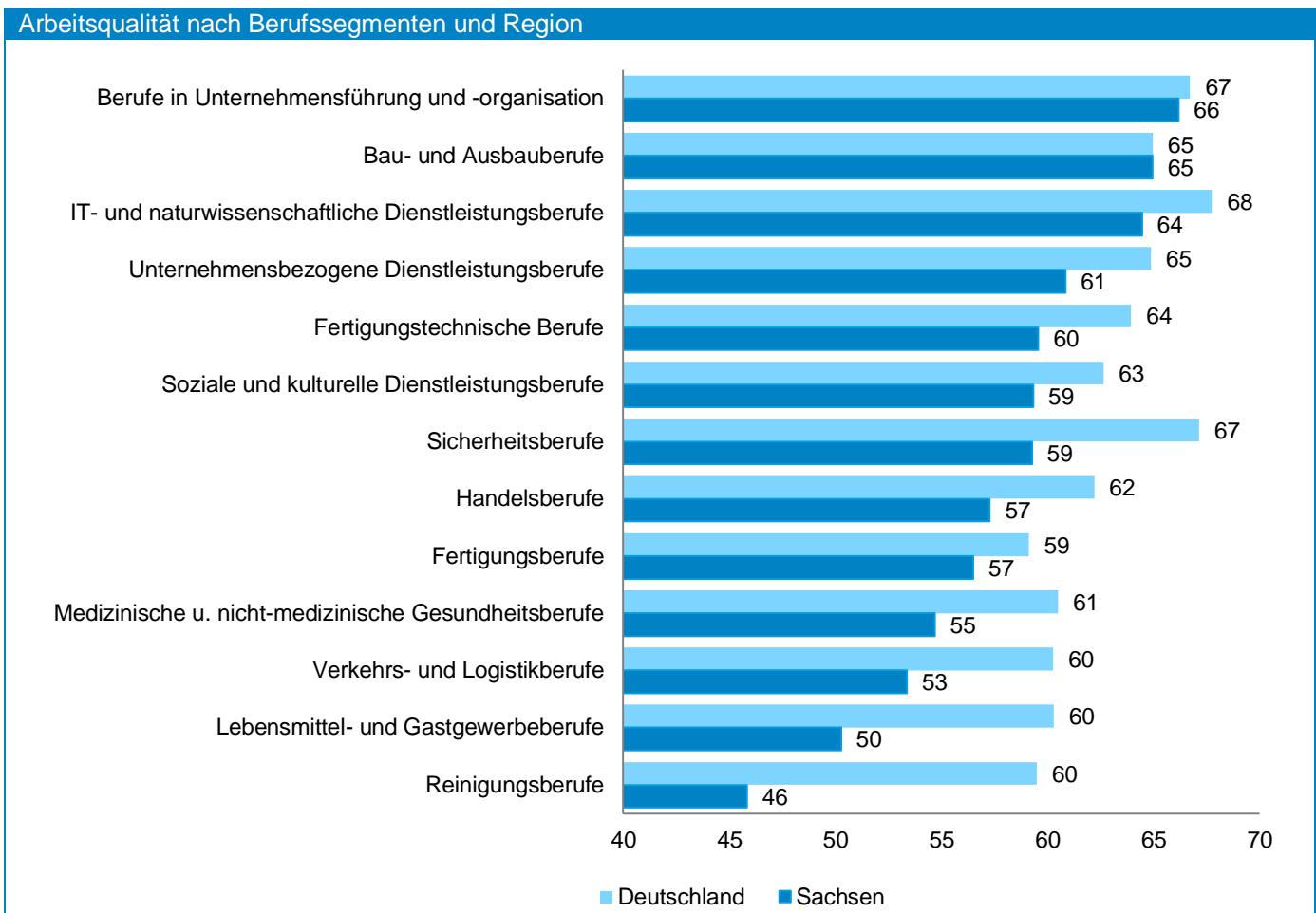
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Die Unterschiede zwischen den **Qualifikationsniveaus** sind in Sachsen zumeist ausgeprägter als in anderen Regionen. Während die Arbeitsqualität von Beschäftigten mit Hochschul- und Fachhochschulabschluss nahezu auf dem bundesweiten Niveau liegt, ist der Wert bei den Facharbeitern deutlich niedriger. Sächsische Facharbeiter beklagen neben mangelnden Ressourcen wie Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten vor allem ein viel zu niedriges Einkommen und zu geringe Rentenerwartungen. Beschäftigte mit berufsfachlichen Qualifikationen tragen somit die Hauptlast der insgesamt schlechteren sächsischen Arbeitsqualität. Ihr vergleichsweise hoher Anteil unter den sächsischen Beschäftigten trägt dabei zum schlechteren Gesamtwert im Land bei. Im Teilindex Belastungen haben sächsische Facharbeiter und Akademiker zwar ähnliche Werte, berichten aber verschiedene Belastungsprofile. So beklagen Facharbeiter eine deutlich höhere körperliche Beanspruchung als die Hochschulabsolventen, jene geben dagegen höhere psychische Beanspruchungen an durch soziale, emotionale und widersprüchliche Anforderungen sowie durch hohe Arbeitsintensität.

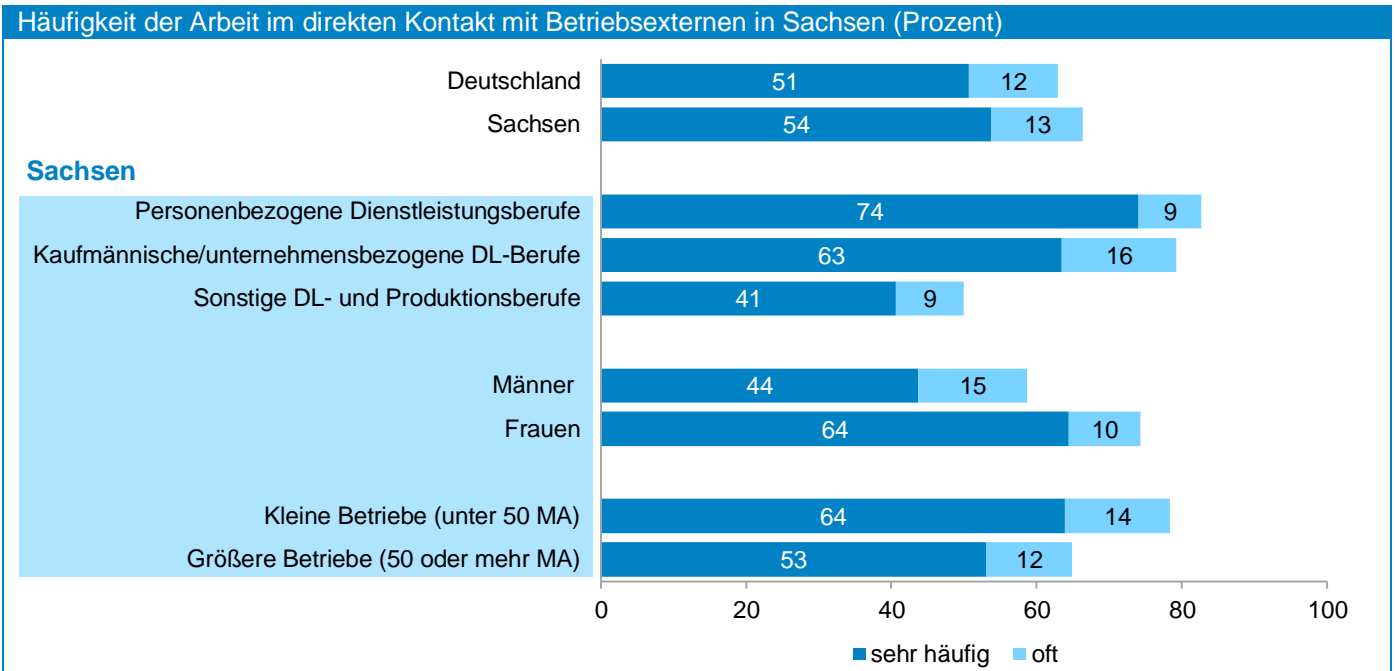
Beschäftigte mit Fortbildungsabschlüssen, wie z.B. Meister, sowie Personen mit Fachschulabschlüssen berichten eine etwas höhere Arbeitsqualität als die Facharbeiter, sie liegt jedoch deutlich unter dem Niveau der Akademiker. Während ihre Belastungen etwa gleich hoch wie die der anderen beiden Gruppen sind, beurteilen Personen mit Fortbildungs- und Fachschulabschlüssen Einkommen und Sicherheit leicht besser als die Facharbeiter. Die Einschätzung der Ressourcen liegt dagegen in der Mitte zwischen den sächsischen Vergleichsgruppen.

4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Die Arbeitsqualität unterscheidet sich in Sachsen sehr stark zwischen **Berufsgruppen**. Sie liegt nur bei den Befragten in Berufen der Unternehmensführung und -organisation sowie Bau- und Ausbauberufen auf dem gesamtdeutschen Niveau, bei allen anderen teils deutlich darunter. Am schlechtesten werden die Arbeitsbedingungen in Verkehrs- und Logistikberufen, Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen und Reinigungsberufen bewertet, hier ist auch der Abstand zu anderen Regionen am größten. Insgesamt sind kaufmännische und unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe und Produktionsberufe (z.B. Fertigungs-, Fertigungstechnische und Bau-Berufe) besser bewertet als personenbezogene Dienstleistungsberufe (z.B. medizinische und soziale Berufe) und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe (zu den Letzteren zählen Sicherheits-, Verkehrs- und Logistik sowie Reinigungsberufe). In den **Gesundheitsberufen** werden vor allem deutlich höhere Belastungen beklagt als in anderen Feldern. Diese entstehen insbesondere durch eine ungünstige Arbeitszeitalage, hohe körperliche, soziale und emotionale Anforderungen, aber auch widersprüchliche Anforderungen und hohe Arbeitsintensität (v. a. Arbeitshetze und Zeitdruck sowie erzwungene Abstriche bei der Qualität der Arbeit). Gleichzeitig erfahren die Befragten in Gesundheitsberufen Anerkennung und schätzen die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit besonders hoch ein.

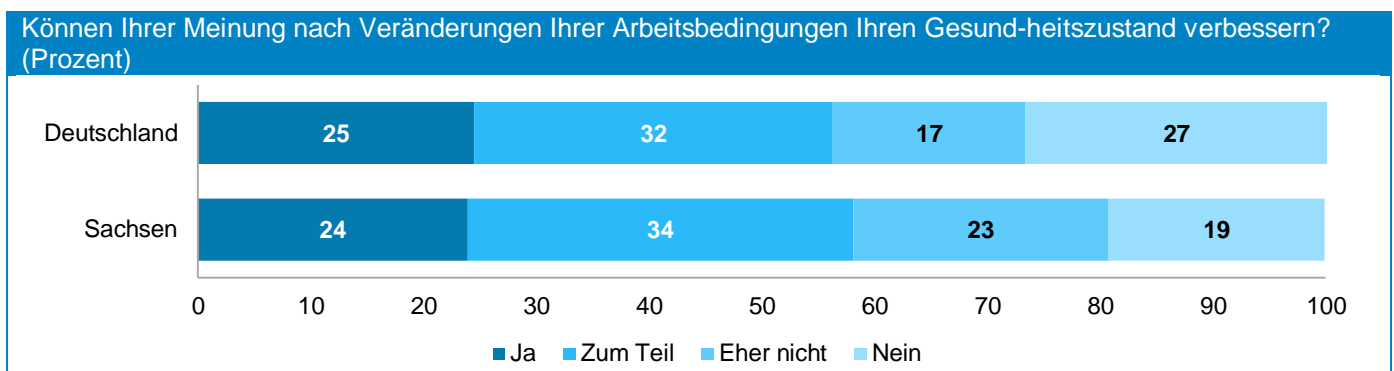
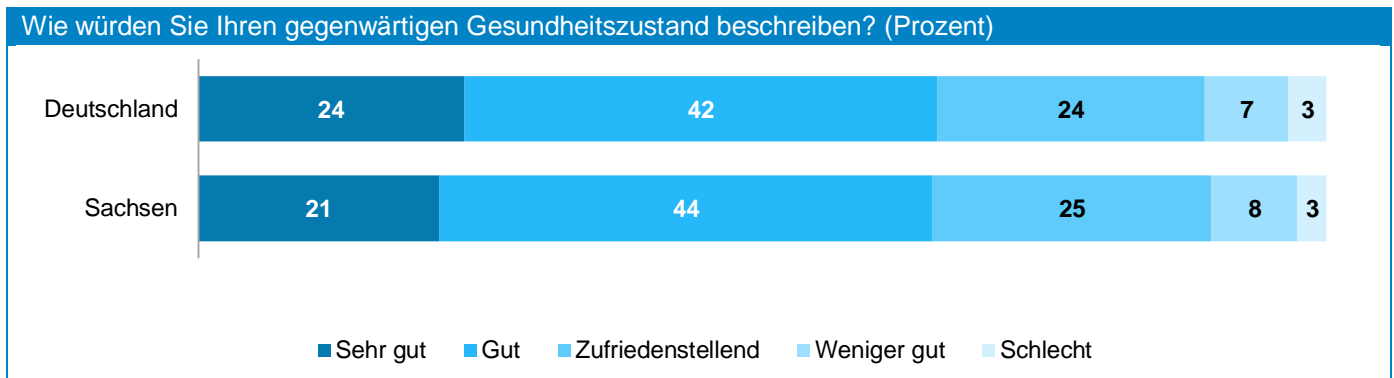
5. Interaktive Arbeit



Ein Schwerpunkt der Befragung 2018 war die Arbeit der Beschäftigten mit Betriebsexternen, wie z. B. Kunden, Patienten, Pflegebedürftigen oder Schülern. Von dieser sogenannten **Interaktionsarbeit** sind in Sachsen etwa zwei Drittel der Beschäftigten häufig betroffen, besonders im Dienstleistungsbereich, Handel und Gastgewerbe. Dabei treten, anders als bei sonstiger Arbeit, spezifische Belastungen auf. So etwa durch den Anspruch, die eigenen Emotionen kontrollieren zu müssen, auch wenn Kunden, Patienten oder Schüler durch ihre Wünsche und Bedürfnisse die Arbeit schwer planbar machen, wenn ihre hohen Anforderungen betrieblichen Vorgaben widersprechen oder die eigenen Ressourcen überschreiten. Stress entsteht in der Interaktionsarbeit am häufigsten durch Zeit- oder Personalmangel, insbesondere wenn dadurch Bedürfnisse von abhängigen oder hilflosen Personen nicht erfüllt werden können, wie es im Gesundheits- oder Pflegebereich vorkommen kann. In Sachsen berichten besonders viele Interaktionsarbeitende in Personenbezogenen Dienstleistungsberufen von psychisch belastenden Erlebnissen, gleichzeitig erhalten sie seltener als in anderen Regionen Unterstützungsangebote vom Arbeitgeber, um negative Erlebnisse besser verkraften zu können. Entlastende Angebote wie psychologische Beratung, Supervision oder Pausen sind wichtig für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensqualität der Beschäftigten. Sie können aber auch zur Imageverbesserung betroffener Berufe beitragen, um die Fachkräftesicherung in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Schulen zu unterstützen.

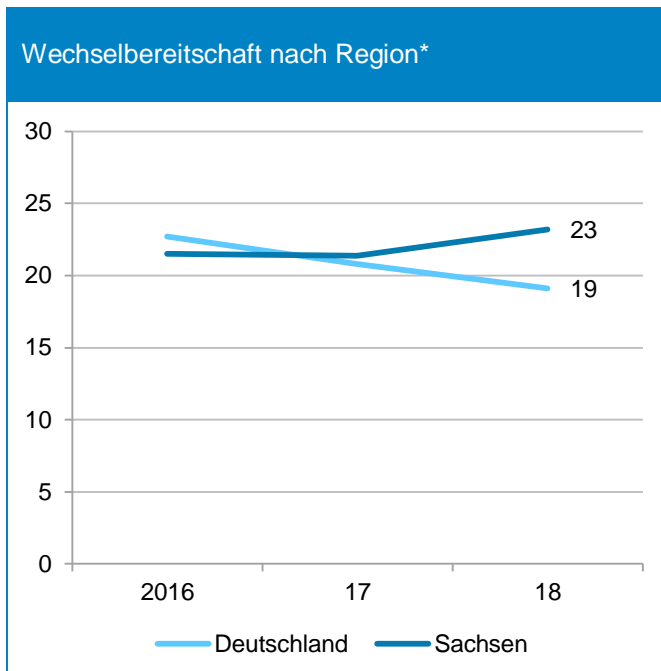
Ein weiterer Befragungsschwerpunkt war 2018 **körperlich schwere Arbeit**. Davon sind Beschäftigte in Sachsen mit 39 % aller Befragten deutlich häufiger betroffen als in Ost- oder Westdeutschland, insbesondere Männer müssen oft körperlich schwer arbeiten. Von Schwerarbeit betroffene Sachsen können selten Pausen machen oder entlastende Tätigkeiten ausführen. Davon sind schwerarbeitende Frauen besonders betroffen, da sie häufiger in Berufen mit Arbeitshetze und Zeitdruck arbeiten, wie z. B. Gesundheits- und Pflegeberufen sowie Reinigungsberufen. Neben schwerer Arbeit sind auch **ungünstige Körperhaltungen** verbreitet, 59 % der Befragten Sachsen arbeiten häufig z. B. im Stehen, gebückt oder vorgeneigt.

6. Folgen der Arbeitsqualität

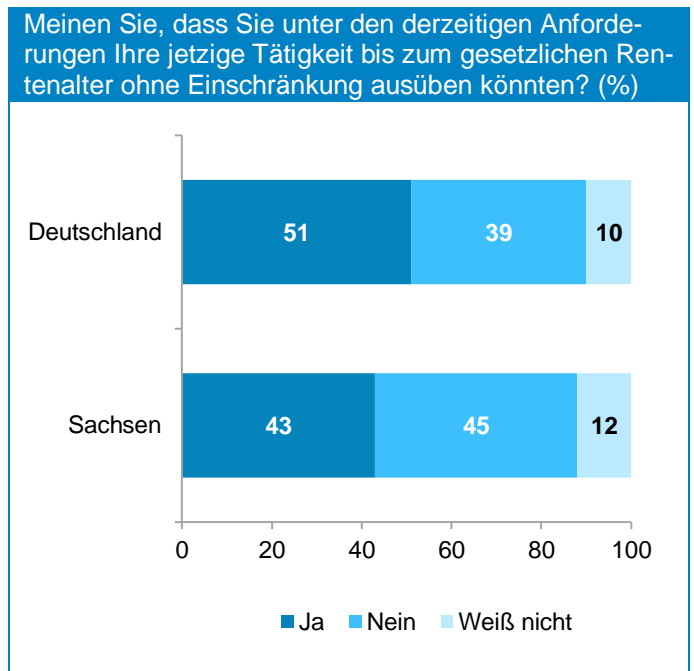


Trotz verbreiteter Belastungen schätzen Beschäftigte in Sachsen und Deutschland ihre **Gesundheit** mehrheitlich als gut ein. Dennoch liegt auch der Anteil mit weniger guter bzw. schlechter Gesundheitsverfassung bereits ab etwa 40 Jahren deutlich über zehn Prozent. Eine Mehrheit der Befragten in Sachsen ist der Ansicht, dass durch eine Veränderung der Arbeitsbedingungen eine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes erreichbar wäre. Verglichen mit dem Freistaat sieht bundesweit ein signifikant höherer Anteil der Befragten gar keinen Zusammenhang zwischen diesen Faktoren. Insbesondere bei Frauen ist der Gesundheitszustand von den Arbeitsbedingungen abhängig. Insgesamt sehen sowohl Berufstätige mit körperlich schwerer Arbeit als auch Lehrende und Erziehende hier einen stärkeren Zusammenhang.

6. Folgen der Arbeitsqualität



*Anteile von Befragten, die auf die Frage „Wenn Sie die Möglichkeit hätten, würden Sie dann den Arbeitgeber wechseln?“ mit „wahrscheinlich ja“ geantwortet haben (%).



In der Erhebung wurde auch nach den Folgen schlechter Arbeitsqualität gefragt, wie **Präsentismus**, also Arbeit trotz Krankheit, der **Bereitschaft zum Arbeitgeberwechsel** sowie der **Einschätzung der künftigen Arbeitsfähigkeit**.

Präsentismus ist in Sachsen verbreitet. Im Jahr 2018 gaben 64 % der sächsischen Befragten an, in den vergangenen zwölf Monaten krank zur Arbeit erschienen zu sein. Der Wert ist gesunken, vermutlich da angesichts einer besseren Arbeitsmarktsituation die Arbeitsplatzunsicherheit bei Beschäftigten zurückgeht.

Seit einigen Jahren haben sich angesichts einer steigenden Zahl offener Stellen die Möglichkeiten für einen freiwilligen Wechsel des Arbeitgebers für viele Beschäftigte verbessert. Die Wechselbereitschaft in Sachsen liegt leicht über dem deutschen Durchschnitt. Am höchsten ist sie bei jüngeren Arbeitnehmern und solchen in Helfertätigkeiten, schlechte Arbeitsbedingungen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Ein hoher Teil der Befragten geht nicht davon aus, in ihrer Tätigkeit ohne Einschränkungen bis zur Rente durchhalten zu können. Betroffen sind insbesondere Arbeitnehmer mit hohen körperlichen Belastungen.

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Auswertung und Redaktion:

Thomas Ketzmerick
Christian Hosang
Zentrum für Sozialforschung Halle
an der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Datenerhebung:

Umfragezentrum Bonn – Prof. Rudinger GmbH (uzbonn GmbH)
Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation

Redaktionsschluss:

Mai 2019

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.